

faßern entgegenzuwirken, hat es die Reichsbetriebsstelle ab-
zulehnen müssen, für die Beibringung von Zeugnisheften auf solche
Reise, die irgend welche Orientierung aus den Bestimmungen der
„Neuen Vorschriften für Erstellung von Baugeldscheinen“ und des
„Baugeldscheins“ zu gewähren. Die Beibringung von Zeugnisheften
auf solche Papiermache und auf imprägnierte Dauerwände darf
also eben so wie die von Zeugnisheften auf reine Weichwaren nur
im Rahmen der Befandnisse erfolgen. Papiermache, die völlig
aus Papier hergestellt ist und solche Dauerwände, zu der keine
Wasserpermeation worden ist (Gummimische, Zellulosemische)
ist dagegen betriebsdienlich.

Ein unwarndiges Verhalten. Zur Warnung vor solchen Angaben ist Anträgen auf Zeugnisnahme möge ein Vortell dienen, der sich vor Kurzem in einer ähnlichen Angelegenheit bot. Eine junge Dame der besseren Stände beantragte, als Tamen-Kin-ni-ni und gab dabei die eidesstattliche Versicherung ab, daß sie nur zwei weiße dünne Polzeilen und eine leibende Aule besahe. Bei der Kauspung der Bestände in der Wohnung der Eltern wurde jedoch ein Vorat an Kleidungsstücken festgestellt, der weit über das Notwendige hinausging, (u. a. ein buntes Bium, zwei Wachsleien, eine molle Aule und eine Hauskleide). Auf Grund der Strafanzeige der Magistrate wurde die Dame zum zeitigen Amtegeheiß in eine Gefängnis von 100 Mart oder wozu-ja Topen Zeugnis zu stellen. Einige die Entschle, daß sie einen Teil ihrer Bekleidung freiwillig der Arbeitsgefängnis zur Verfügung gestellt hat, ohne dafür eine Abgabebekanntmachung zu verlangen, hat die Arbeitsgefängnisbehörde veranlaßt, eine Entgegnung ihrer Person, bis auf den notwendigen Bekleidung abzugeben. Wer keine eine dergleichen Aktenstücke einen Beweismittel beantragt, verständigt sich an der Aktenreihe; wer vor der Ausfertigung des Urteils noch etwas beweisen möchte, wird abgefragt, ob es sich nicht selbst zu erklären, wenn er genügend Befragung und der Entgegnung seiner überflüssigen Bestände vorzulegen.

zu. Rein Vennet als Baumaterial. Die oft beobachtete Geschiebtheit, guten Vennet als Baumaterial für Schenken an Gefängnisse zu verwenden, ist mit den künftigen Verhältnissen der Reinigung und geistigen Befreiung der Verurtheilten unserer Vordere auf diesem Gebiet zu durchkreuzen, das Vermögen als Baumaterial genügen Papier oder Bappe vollkommen. Der vorerwähnte Vorrat an Weizen oder auch ungeschälter der Verarbeitung für Mischung und das zu vorerhalten bleiben. Hoffentlich hat der Teil der Bevölkerung, der hier in Frage kommt, Einsicht genug, diesen Wink zu beherzigen.

Die Viebrücker Unterführungsgesells. (früher Viebrücker Sterbehilfe gen., 1889) hielt am Sonntag nachmittags ihre jährliche Generalversammlung im Schützenhof ab. Im Hae-ke'schen Saal der Beclammlung wäre erwünscht gewesen. Aus dem Bericht des 1. Vorsitzenden, Herrn Weimar, entnehmen wir folgendes: Am westlichen Ende 1917 sind 28 Mitglieder mit dem Tode abgeschieden, für welche die Summe von 12850 Mark an die Hinterbliebenen bzw. deren Ausw. abh. zu d. Anlaß des Krieges sind bis jetzt 7 Mitglieder aus dem Reihe der Uebers. des Vaterlands den Heldentod gestanden, für welche es infolge d. vollen Beiträge zur Auszahlung gelangte. Aufgenommen wurden 45 Mitglieder, jedoch der Mitgliederstand i. J. 870 betrug. Nach dem Bericht des Kassiers ist durch die hohe Steuerbefreiung im vorliegenden Jahre die Kasse fast in Anspruch genommen worden, wodurch der Abzug eine kleine Netto-Ausgabe aufweist. Das Vermögen der Kasse betrug 18.927 Mk. Der Bericht der Rechnungsprüfer ergab, daß die Kassen Bücher und Belege sich in bester Ordnung befinden, worauf kein Zweifel an der Richtigkeit der Aufstellung besteht. An Stelle zweier verstorbenen Vorstandsmitglieder wurden die Mitglieder H. Schöner und K. Schütz in den Vorstand, als Rechnungsprüfer G. Fries, C. Hilde und Th. Dietz gewählt. Die Sterbentaxe für 1918 wurde wie folgt festgestellt: Nach dem 1. Jahre 50 Mark, nach dem 2. Jahre 100 Mark, nach dem 3. Jahre 200 Mark, nach dem 4. Jahre 300 Mark, nach dem 5. Jahre 400 Mark, im 10. Jahre 500 Mark und im 15. Jahre 500 Mark. Monatsbeitrag 1 Mark. Eintrittsgeld wird während der Dauer des letzten Krieges nicht erhoben. Mitgliedern, welche hierorts der Kasse beigegeben sind und später ihren Wohnsitz ändern, kann, solange sie ihren Wohnsitz nicht nachkommen, ihr Recht nicht zurück werden. Die Kasse hat eine Einweisung im Jahre 1889 an die Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder 20200 Mark ausgezahlt. Mit dieser Summe ist es nicht ohne mancher plötzlich ein ständ. Vor. schnell ein-gefallen worden. Die bis h. einzigen Forderungen sind. Es wäre sehr zu wünschen, daß durch recht zahlreichen Beitritt zur Kasse die Kasse in den 6 und gerigt würde, ihre leistungsfähige Einrichtung immer weiter auszubauen. Die Aufnahmebedingungen werden täglich in der Tagespost bekannt gegeben.

Am Donnerstag, 7. Februar hielt der Biedricher Verband für Jugendfürsorge seine erste Hauptversammlung ab. Aus dem uns vorliegenden Jahresbericht, welchen der Vorsitzende, Herr Direktor C. Fischer, vorlas, bringen wir Folgendes: Am 5. Mai 1916 fand im Magistratssaale eine von der ersten Vorstandsdeputation des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Kirschner, einberufene Versammlung statt, in welchem Kreislein Kirschner in einem längeren Vortrage über Zweck und Ziele einer erweiterten Jugendfürsorge sprach. In dieser Versammlung wurde der „Biedricher Verband für Jugendfürsorge“ gegründet. Demselben schlossen sich sämtliche Vereine an, welche sich schon früher mit der Fürsorge für die Jugend befaßt hatten. Von diesen Vereinen wurde je ein Vertreter in den Vorstand oder in den Aufsichtsausschuß gewählt. Nachdem durch Sammlungen und die Zusage des Magistrats, 1000 Mark im Jahre dem Verband beizusteuern, eine finanzielle Grundlage geschaffen war, feierte im November 1916 die Jugendfürsorgerein ange stellt werden. Es zeigte sich sehr bald, daß ein großes Arbeitsfeld für dieselbe vorhanden, der beste Beweis dafür, wie notwendig die Gründung eines Verbandes für Jugendfürsorge war. Die Verhältnisse hatten sich in auch durch den Krieg, die dadurch bedingte Abwesenheit der Väter und oft auch der Mütter ungeeignet, d. h. die Kinder waren fast wie zu viel allein zu überlassen und dadurch der Vermahnung ausgesetzt. Die erste Gehilfinstelle des Verbandes für Jugendfürsorge bestand sich Kaiserplatz 8, doch war hier nur ein Zimmer geneigert worden, jedoch dieselbe bald als zu klein erwies. Der Verband mußte daher bereits im Mai 1917 kein Domizil wechseln und bezog in der Heppenheimstraße Nr. 10 eine 3 Zimmerwohnung. Im Laufe der Monate hatte sich weiter herausgestellt, daß die Jugendfürsorgerein allein, trotz der Hilfe von 2 Damen aus dem Vorstand und Arbeitsausschuß, die künftigen Arbeiten nicht mehr erledigen konnte, und so entschloß sich der Verband, für dieselbe eine Schreibstube zu nehmen. Die meisten Fälle treten durch die amtlichen Stellen an den Verband heran. Es sind dies hauptsächlich des sog. Amtsrecht, der Magistrat, die Polizei und Anfragen von dem Herrn Landeshauptmann. Viele Fälle werden der Jugendfürsorgerein durch die Schule übermittlel. Im Berichtsjahr wurden 324 Fälle erledigt mit 568 Kindern. Von den Gesamtfällen handelt es sich um 111 Schulentlassene und 183 Schulkinder. Unter den Schulentlassenen waren 83 Buben und 58 Mädchen. Unter den Schulkindern 93 Buben und 90 Mädchen. Im Laufe des Jahres wurden 35 Kinder der Fürsorgeerziehung übermittlel, 12 Kinder wurden von dem Verband in Dauerpflege in Familien oder in einem Heime untergebracht. Die Meisten müssen sehr oft von dem Verbande auch gefürst werden. Verschiedene Schulentlassene Mädchen brachte der Verband in Dienststellen unter und je ein Kind in die Taubstummenanstalt und die Idiotenanstalt. Die Fürsorgerein machte sich zur besonderen Aufgabe, sich auch um das körperliche Wohl, besonders der Schulfähigen zu kümmern. Mehrere Kinder wurden auf ihre Veranlassung hin in ärztliche Behandlung (besonders Ohren- und Augenarzt) genommen. Zwei Kinder liehen sich in der Augenheilkunde operieren und 10 Kinder liehen sich ihrer phthisischen Konstitution wegen von dem Herrn Dr. med. Herrn Professor Dr. Jochen in Wiesbaden unternehmen. Seine Ratschläge waren uns von großem Wert. Weiter ist Herr Professor Dr. Jochen nach Halle an die Universität berufen worden, jedoch wir uns nach einem neuen Herrnarzt. Der für die Biedricher Kinder Interesse hat, umsehen müssen. Die Arbeit in der Schule hat sich in engerer Aufnahmehabe sehr segensreich gestaltet. Die Jugendfürsorgerein sucht die Herren Rektoren in ihren Besprechungen auf und hat auch bei den Lehrern und Lehrerinnen sehr viel Günstiges erreicht. Sie hat ferner 14 Kinder

zu beauftragen und außerdem ist Herrn Director Fischer einmal zu ihr einmal das Fürsorgeamt für probeweise Entlassung der Fürsorgeglinge übertragen worden. Sie nimmt außerdem an den Jugenderwerbsverordnungen in Wiesbaden theil. Im Jahr 3 kamen in dem ganzen Jahre 165 Jugenderwerbsfälle vor und zwar 87 männliche und 18 weibliche. Bei den Ruben handelt es sich um 38 Schulentlassene und 29 schulpflichtige Knaben. Bei den Mädchen um 10 Schulentlassene und 8 schulpflichtige Mädchen. Mit den Herten hat infolgeden im Zusammenarbeiten statgefunden, als die Herten von besonderen Fällen, in denen sie es für nöthig erachteten, daß die Jugenderwerbsfürsorge die Familie auflüßt, den Verband Mittheilung machten. Außer diesen Aufgaben für die jugendtheils Jugend, hat sich der Verband auch mit der Unterbringung der Schulkinde auf dem Lande befaßt. Es wurden im letzten Jahr 270 Kinder auf dem Lande untergebracht, hierbei hatten in lehrerwärtiger Weise einige Damen aus dem Arbeitsausschuß und dem Vaterländische Frauenverein, welche hiermit verbunden gefordert sei. Der Uebersicht zur Uebersicht von Geldmitteln für die Kinderpflege war in reicher Maße entsprochen worden, auch der Vaterländische Frauenverein unterstützte das segensreiche Werk durch Zuweisung der zugewiesenen Kassen für Arbeiterkinder, obwohl der Verband einen großen Zufluß zu den Pflegegeldern haben konnte. Viele Mütter waren nicht in der Lage, auch nur die Hälfte des Pflegegeldes zu bezahlen, bei bedürftigen Witwen übernahm er die Kosten der Unterbringung vollständig. Die Resultate waren im Ganzen sehr befriedigend, einige Kinder nahmen zu 28 Pfund zu. In diesem Jahre haben die Anmeldungen zur Kinderpflege bereits begonnen, dem Vorstand nach dürfen sich noch mehr Kinder als im vorigen Jahr melden. Durch alle diese thätigen Aufgaben, die in der kurzen Zeit des Bestehens des Verbandes herangereiften sind, hat sich der Betrieb sehr erweitert. Der Verband ist daher gezwungen, durch Werbung neuer Mitglieder seine Einnahmen zu erhöhen und schickt zu diesem Zweck eine Liste herum, mit der Hoffnung, daß alle diejenigen, welche noch nicht Mitglied sind, bis jetzt hat der Verband nur 23 zahlende Mitglieder, die demnach nachholen werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt nur 3 Mark im Jahr; es ist durch diesen niedrigen Satz jedermann Gelegenheit gegeben, das Zeugniss zu den Forderungen des Verbandes beizutragen. Der Schatzmeister, Herr Bernhart Göbel, verlas hierauf den Kassenebericht und den Voranschlag für das laufende Geschäftsjahr. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt: Herr H. Bögel und Herr Groß, als Stellvertreter Herr Stadtvorordneter Kinder.

* Jahresbericht des Kleinfinderschul-Bereins für 1917. Die Ansicht des Kleinfinderschul-Bereins J. V. besteht seit 1881, bildet also auf das 37. Jahr ihrer Tätigkeit zurück. Die Vermögensverhältnisse sind gute; im letzten Jahre ist die Kleinfinderschule durch die Stiftung „Kinderheil“ von Herrn und Frau Geheimrat Gustav Dunderhoff um 10000 Mark reicher geworden, denn es fliessen ihr aus dieser Stiftung, welche der Magistrat verwaltest, jährlich 500 Mark an Zinsen zu. Genaueres über die finanzielle Lage bringt der Kassendirektor und der Vermögensnachweis. Eine Neueinrichtung für unsere Angehörigen wurde durch die Haftpflicht-Versicherung bei dem Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Berein in Stuttgart getroffen. Sie besteht sich auf sechs Haftpflichtträger, zwei Lehrerinnen, zwei Gehilfinnen und zwei freiwillige Helferinnen. Vorherand-Sitzungen wurden außer der Generalversammlung am 31. Januar 1917, am 18. Juli und 28. November 1917 abgehalten. Jeder hatten wir 14 Tage nach der Generalversammlung, der es sichtbar noch frisch und wohl zu mochten, den Verlust unseres b-mährten, gewissenhaften Schriftführers, des Herrn Lehrer Nepler zu beklagen. Er war der Unfall stets in Treue zugehan und wir werden seiner immer in warmer Dankbarkeit gedenken. Herr Lehrer Hummerich wurde in der Sitzung vom 18. Juli als Schriftführer postposit; in der Sitzung vom 28. November Frau Kommerzienrat Karl Dunderhoff als zweite Schriftführerin. Der Kriegeszeit Rechnung tragend, mussten auch während der üblichen Sommer- und Herbstferien und dem sonst freien Rhythmus nachmittags die Kinder der während des Abwesens ihrer Männer auf Verdienst angewiesenen Frauen täglich geholt, um ihnen das Heim zu erledigen. Die beiden Lehrerinnen, die sich in aufopfernder Weise ihrem Berufe widmen, versuchten auf ihre Weise, da sie natürlich durch fremde Kräfte nicht zu erledigen gewesen wären. Es waren täglich zwischen 40—50 Kinder anwesend. Im Laufe des Jahres wurde die Anzahl täglich um etwa 140 Kindern belacht. Außer den beiden Lehrerinnen und zwei Gehilfinnen wirkten noch freiwillige Kräfte mit, unter denen besonders Frau Meier und Frau Bauer Thiel hervorzuheben sind. Erstere verwaltest die Speisevorräte und macht den Küchendienst, letztere wohnt fast täglich der Spelung bei, denn bei so kleinen Kindern ist Hilfe und Aufsicht beim Essen unerlässlich. Die jungen Damen Kaufmann, Wolf und Schneider unterstützen abwechselnd einmal die Woche von 2—4 Uhr die Lehrerinnen. Es wäre sehr mündenswerth, wenn sich noch einige Damen abwechselnd von 5—11 Uhr gegen 1 Uhr zur Verfügung stellen wollten, damit den Lehrerinnen, die von morgens 7 Uhr bis abends spät, wenn die von der Arbeit heimkommenden Mütter ihre Kinder abholen, aufgetrennt im Dienst stehen, eine Aushilfe von 12—1 Uhr zuteil werden könnte. An der täglichen Mittagspelung beteiligen sich an 275 Tagen 12824 Kinder, also durchschnittlich täglich 46—47. Die Portion Essen stellte sich auf 9—10 Pfennige. In diesem Preise sind nur die Lebensmittel einbezogen, alle anderen Kosten tragend, nur an ersten Vierteljahr war der Besuch nahezu infolge der großen Kälte; auch herrschten Malaria und Keuchhusten. Das Schmelz ging, einige Ausnahmen abgerechnet, gut ein. Jedoch Kinder hatten ungenügend Aufnahme erfinden und abholen auf seine Vergnügen für das Essen. An Weihnachtswoche wurde 195 Kindern besetzt. Die Gaben liegen, trotz der schlimmen Kriegszeit, recht reichlich aus, hatten doch die Freunde der Anzahl 1063 Kinder in der und manche auch Kleidungsstücke, Bilderbücher und Spielzeug zur Verfügung gestellt, andere Stoffe zum Verarbeiten. Wir ließen aus großen Hemden; Heine machen, Tischzeug, Leberbrot, lange, lange Wastentücher wurden verarbeitet. Die Freigebigkeit unserer Freunde gestaltete, auch eine große Menge Schokolade anzuheften, natürlich die meisten mit goldlichen. Frau Meier hatte uns sogar mit Gebäck versorgt, andere geübte Geber hatten Kapseln gespendet, jedoch auch hierdurch eine ansehnliche Leberbrotung bereit werden konnte. Die an Eltern in die Schule Eintrudelnden erhielten Tafeln, Keksbücher und Griffeletten, andere betamen an ihren mannigfaltigen nützlichen Geschenken Bilderbücher, Tischen, Haarbänder. Für die Allgemeinheit gab es eine große Auswahl von Plänen und schönen Spielsachen, jedoch die Bekleidung im letzten Kriegsjahr viel Arrebe und auch Dankbarkeit auslief. Bei der ersten Bekleidung hielt Herr Harrer Kähler, bei der zweiten Herr Harrer Stahl ein Ansporne. Allen Freunden der Anzahl, die durch Deutsche, Geschenke und hilfreiche Mitarbeiter dieses Liebeswerk, denn, sei auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt.

Wiesbaden. Sein 45jähriges Amtsbildniß bezieht Herr Kaiser's-Oberleutnant Bierbrauer. Er ist seit 40 Jahren in der hiesigen Steuerverwaltung tätig und 25 Jahre Bureauvorsteher.

— **Königliche Schauspiele.** Birgit Engell, das früher beliebte Mitglied der hiesigen königlichen Bühne, bezieht heute ihr langes Schicksal als „Gänsemaß“ in Humperdinck's Märchenoper „Königinstanz“ (Abonnement D, Anfang 6½ Uhr). Als zweite und letzte Gastrolle singt die Künstlerin am Donnerstag, den 14. D. Wts. die Sinfonia di Mozart's „Figaro's Hochzeit“ (Abonnement B, Anfang 6½ Uhr). — Die nächste Aufführung von Wagner's archer Oper „Der Prophet“ ist für Donnerstag, den 28. D. Wts. festgesetzt worden, da eine frühere Wiederholung wegen des demnächst beginnenden Ring-Festflusses nicht stattfinden kann.

— **Niddeshelm, 10. Februar.** Den Schussaal durch Stinkbomben unbrauchbar gemacht haben in letzter Woche 4 Nordrussland-Schützen der hiesigen Gemeinde. Die Achtlinge waren Hirschbän, mit einer aus einer hiesigen chemischen Fabrik stammenden furchbar stinkenden Flüssigkeit angefüllt, in den Schussaal, so daß dieser 3 volle Tage hindurch nicht zu betreten war. Der Unrath wurde in einem anderen Lokal abgehalet werden, bis der Schussaal von den Unhebeln selbst gereinigt war. Dieselben Büchsen waren einem Lehrer des Rates die Fenster seiner Wohnung ein. Sie kamen zur Anzeige.

me In den sämmtlichen Volks-, Mittel- und höheren Schulen unserer Stadt beginnt von Montag, den 18. d. Mts. an der Morgen-Unterricht wieder um 8 Uhr.

J. n. p. r. Der Musikdirektor Karl Specht und der Agens-
Karl Diez standen vor der Staatsanwaltschaft unter der Anklage des
Betrugs und Vergehens gegen die Verordnung wegen Veranstal-
tung von Sammlungen für Wohltätigkeitszwecke ohne Genehmigung.
Specht hatte eine „Aotenammlung“, d. h. e. sammelte Gelder, um
den Kaufmann von Musikalien für die Selbstkosten. Die vielen Tausend
Mark, die eingingen, verwendete er zum großen Teil zur
Verbreitung seiner eigenen Kompositionen, die auf die e Weise eine
grobe Verbreitung fanden. Dies verdiente als Sammlung 10 Pro-
zent der Einnahme. Die Sammelstücke waren, als polizeilich
nachgeprüft wurde, der Grund. Diez soll sie auch nicht
niedertreiben. Specht wurde wegen Betrugs und Vergehens gegen
die Bundesverordnungsordnung zu 1000 Mark Geldstrafe oder 600 Ta-
gen Gefängnis, Diez zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Das Kammergericht verurteilte den 33jährigen Schloffer Emil Fuchs von hier zu einer **schweren** Gefängnisstrafe von vier Jahren. Fuchs wurde in der Verhandlung durch seinen Anwalt, Rechtsanwalt Dr. Carl Schöler, verteidigt. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls von 250 Mark verurteilt. Der Angeklagte wurde in der Verhandlung durch seinen Anwalt, Rechtsanwalt Dr. Carl Schöler, verteidigt. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls von 250 Mark verurteilt.

[illegible]

— Der Anregung die Laternenzöpfe mit einem weißen Besatz zu versehen, damit bei der jetzt heftenden Mitternachtsmarche orientiert und sich beleuchtet wird nun Folge geleistet. Im Weihnachtsfest sind schon die Laternen aus dem Bürgersteig in Höhe mit einem lauen, weißen Anstrich versehen. Dieser muß bei Dunkelheit die Orientierung der Straße möglich.

Mainz. Der Kaufmann Ludwig Krieger aus Würzburg hat sich wegen Verfehlungung zu verantworten. Er hatte in der 1. Ztg. vier Stück Weiß- und zwei Stück Rotwein, 1915er und 1916er zum Verkauf inseriert. Daraufhin wurde er durch ein anonymes Schreiben an die Staatsanwaltschaft denunziert, er müßte den Wein gefälscht haben, da er nur kleinen Weinbergsbau habe. Am 1. dieses Jahres kam der Weinkontrollleur nach Würzburg, unterwies den Wein und fand, daß der schon an die Firma Trübel in Heulen an 3100 Mark pro Stück verkaufte Wein nur eine dünne, schlechte Tresterbrühe war. Die beiden Sachverständigen sprachen sich dahin aus, daß es unbegreiflich sei, wie eine Firma solches verkaufen konnte, die gehört eiermäßig befrachtet. Das Gericht urteilte den Angeklagten zu 1020 Mark Geldstrafe und verurteilte die Eingebung der beschlagnahmten „Weine“.

Vermischtes.

Öffnung von Lebensmittelpfeifen. Wie es heißt, soll tunc-
auch beabsichtigt sein, den Schleichhandel, der auf dem Wege der
Börse und den Lebensmittelgeschäften vertrieben wird, zu erschaffen. Die
Verfahrensmittel, die den Lebensmittelpfeifen in Zukunft berechnung
werden, sind, so wie es scheint, für den Handel, der gegen die Kriegs-
verordnungen verstoßen wird, zu verfahren, aber ihre Öffnung zu
langen; wird Schleichware festgestellt, so müssen die Beamten die
seine ertappen.

In **Mosau** wurde gegen die Inhaberin eines Schmelzofens mit der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Nadelknüppers erhoben, weil sie für ein Paar Nadelstiefel, die noch aus Nadelknüppers stammen und damals 13 bis 14 Mark soliteten den horrenden Preis von 118 Mark 50 Pfennig verlangt und auch erhalten hat.

Weiter, die Bejizmar in nächster Zeit wirklich ertheiliger. Der Verband der deutschen Kaufmanns-Männer zu Berlin, der Verband der Bejizmar aus Italien zu Berlin und der Verein deutscher Kaufleute zu München werden sich neuerdings in einem aufklärenden Bericht an die Öffentlichkeit, um vor übereilten Hoffnungen vor einem größeren Bejizmar von der Bejizmar zu warnen. Die genannten Bejizmar weisen vor allem darauf hin, daß auch nach der Öffnung der russischen Grenze nur ein geringender kleine Menge von Getreide zu uns kommen, da ein Theil der russischen Bejizmar zum meisteu großen Theil in Oeden unter den Wäldern stehen und andererseits der Verkehr für das russische Meer bisher ganz enorm war. So daß die Bejizmar in Rußland selbst fast ganz in aufgebraucht sind. Dazu kommen noch, daß infolge der sehr empfindlichen Einkaufsmengenverhältnisse in allen Ländern und besonders in Rußland die Zufuhr neuer Bejizmar zum Deutschland auch nach dem Frieden noch sehr zu wünschen übrig lassen werde, jetzt aber leider die einheimischen Vorräthe überaus stark gekürzt. Auch leider die feindlichen und die neutralen Seemächte während des Krieges fast vollständig der russischen Bejizmar beraubt gewesen. All die Umstände trugen dazu bei, daß tatsächlich heute noch in Rußland geltender Preis sehr unter dem Verhältniß zum niedrigen Rubelkurs meist in höherem Maß als in Leipzig für russische Bejizmar gelovet und bewilligt. Preis 60 Kopfen heute in Rußland Marmel 6—8 Rubel (vor dem Kriege 60 Kopfen bei 1 Rubel). Fisch 2—4 Rubel (früher 20—70 Kopfen). Strohhalben 8—10 Rubel (früher 1,30—2,20 Rubel), Strohalm 8—20 Rubel (früher 1,30—4,50 Rubel), weisse Ollis 7—10 Rubel (früher 70 Kopfen bei 2 Rubel), Auf- und Monatsfrucht Nordröße 40—15 Rubel (früher 8—22 Rubel), Baumwandeln 50—60 Rubel (früher 18—20 Rubel), Rohel 400—1200 Rubel (früher 40—500 Rubel). Verklebte 70—130 Rubel (früher 6—15 Rubel).

Berlin. Schon seit längerer Zeit war es bekannt, daß die Kaiserliche, das Hotel „Kaiserhof“, das, wie alle Hotelunternehmungen, unter den Kriegsverhältnissen wirtschaftliche Einbußen litt und zu verkaufen. Rummelt tritt als Käufer das Reichsministerium ein. Ammerlin aber beschloß die große Bahngesellschaft, daß nun auch dieses alte Hotel in absehbarer Zeit keine gewinnbringenden Einnahmen mehr abwerfen würde. Für das Reichsministerium kommt bei der Wahl die Frage des Hotels dessen zentrale Lage nicht an der Wilhelmstraße in Frage. Das Hotel ist das einzige, das vier Straßenkreuzungen hat. Das neue Reichsministerium wird nicht allein ein Bureauamt brauchen — und in dieser Hinsicht besitzt das Hotel allein 300 benutzbare Zimmer —, sondern auch große Empfangs- und Sitzungssäle, die, ohne daß größere Umbauten notwendig wären, in dem Hotel reichlich vorhanden sind. Wie dem Hotel „Kaiserhof“ wurde eines der ältesten modernen Berliner Hotels zuwidergebracht. Bekannt man, daß während des Krieges Berlin 21 Hotels in Berlin geschlossen wurden von denen mehrere an 1400 Personen übergeben sind, und daß dadurch von den 151000 Berlinern, die in den Berliner Hotels zur Verfügung standen, 8000 in Obdachlosigkeit gekommen sind, so wurde das Schwinden des „Hotel Kaiserhof“ sehr unangenehm empfunden werden, um so mehr, als sich im Frieden bei dem zu erwartenden starken Fremdenverkehr ein größerer Bedürfnis für die nach neuen Hotels bemerkbar machen wird. Mit dem „Kaiserhof“ wurde aber auch ein Zentrum der diplomatischen Lebens Berlins geschunden. Schon Bismarck wählte in dem „Kaiserhof“ als Stützpunkt des Auswärtigen Amtes, und seitdem haben in seinen Räumen unzählige Diplomaten gewohnt, haben dort viele politische Konferenzen von weittragender Bedeutung stattgefunden. — Das beträchtliche Angebot — es soll sich um rund 15 Millionen Mark handeln — wird in erste Linie
